

LINKS LU

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
209 · Ausgabe LU · November 2023



Mit doppelter Kraft nach Bern

Viele hätten es nicht für möglich gehalten: Die SP Kanton Luzern hat ihr langjähriges Ziel erreicht und wird neu doppelt im Nationalrat vertreten sein. David Roth und Hasan Candan haben beide den Sprung nach Bern geschafft.

Die Freude war riesig: Als gegen 17 Uhr am Wahlsonntag klar wurde, dass wir den lange erhofften zweiten Sitz im Nationalrat gewinnen würden, kannte der Jubel unter den versammelten Genoss:innen im «Treibhaus» keine Grenzen mehr. Dass die Grünliberalen vermutlich ihren Sitz verlieren würden, war aufgrund bereits am frühen Nachmittag eingetroffener Resultate wahrscheinlich. Unklar war jedoch, ob der Sitz uns oder der SVP zufallen würde. Als schliesslich die Ergebnisse der Stadt Luzern eintrafen, hatten wir endlich Gewissheit: Die SP Kanton Luzern wird zum ersten Mal in der Geschichte mit zwei Sitzen im Nationalrat vertreten sein, 100 Jahre nach dem Gewinn des ersten Sitzes.

Die Bedingungen waren nicht ganz einfach: Ohne unsere «Bisherige» antreten zu müssen, war gewiss kein Vorteil. Dank einer riesigen

Nadja Stadelmann,
Vizepräsidentin
SP Kanton Luzern

Kraftanstrengung der gesamten Partei im Wahlkampf konnten wir unseren Wähler:innenanteil nochmals steigern und so den Sitzgewinn erreichen.

Die neun Kandidat:innen auf der Hauptliste leisteten als Team einen enormen Einsatz. Sie stellten Plakate auf, verteilten Flyer, waren auf der Strasse präsent und beteiligten sich aktiv an der Basiskampagne. Auch die 45 Kandidat:innen auf den Unterlisten waren motiviert und repräsentierten die Sozialdemokratie ausgezeichnet. Nicht zu vergessen der Einsatz der Campaigner, des Sekretariats, der Sektionen und der unzähligen Freiwilligen, welche ihre Freizeit für die SP opferten. Unser Einsatz hat sich gelohnt. Im Namen der ganzen Partei möchte ich mich bei allen bedanken.

Mit unserem langjährigen Parteipräsidenten und Kantonsrat David

Roth haben wir einen Nationalrat mit einem Riecher für die richtigen Themen. Diese Themen bearbeitet er mit Fleiss und grosser Hartnäckigkeit. Die Arbeitnehmer:innen und Mieter:innen haben im Gewerkschafter David eine enorm starke Stimme in Bern.

Ebenso lange wie David ist Hasan im Kantonsrat. Dort hat er sich einen Namen als Experte für Umweltfragen gemacht. Als studierter Biologe und Mitarbeiter von Pro Natura weiss er, wovon er spricht. Gerade im neuen Nationalrat ist es wichtig, dass Themen rund um das Klima und die Biodiversität weiterhin Gehör finden. Hasan ist unser Luzerner Garant dafür.

In der kommenden Legislatur haben wir mit Ylfete, Hasan und David drei Politiker:innen, die an Spitzenpositionen der Luzerner Politik die Anliegen der Mehrheit der Luzerner:innen vertreten. Die Hochgefühle des Wahlsonntags werden uns antreiben für weitere Überraschungscoups – davon bin ich überzeugt.

«Das macht schampa

Im Oktober 2022 haben Yannick Gauch, Präsident der SP Stadt Luzern, und Parteisekretär Sebastian Dissler ein Gespräch mit alt Stadtrat Werner Schnieper geführt und auf dessen Leben und Karriere zurückgeblickt. Werner ist am 5. September im Alter von 84 Jahren verstorben.

Werner, leuchte mal den Hintergrund aus, wo kommst du her?

Aus einer Arbeiterfamilie. Der Vater hat bei Schindler gearbeitet, als Hilfsarbeiter. Er war schon bald in der Gewerkschaft und in den sogenannten Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen, beim Arbeiterturnverein und den Naturfreunden, die es heute noch gibt. Das waren Pendants zu den bürgerlichen Kultur- und Sportvereinen. Mein Vater war schon lange in der SP, er ist sogar in den Einwohnerrat von Littau gewählt worden. Ich bin 1962 in die Partei eingetreten, habe mich 1971 überzeugen lassen zu kandidieren und wurde dann auch in den Grosstadtrat gewählt. Vorher war ich, wie ich immer sagte, eine Karteileiche bei der SP.

Neben meinen politischen Tätigkeiten habe ich in den Arbeiter-Sport- und -Kulturvereinen mitgemacht, vor allem im Arbeiterturnverein. Ich habe im «Satus» Handball gespielt und Orientierungsläufe gemacht.

Vor dieser Zeit hast du noch die Lehre gemacht, bei der Post, wenn wir das richtig präsent haben?

Ja, nach der Sek hat sich die Frage nach dem Beruf gestellt, nach der Berufsausbildung. Die Kantonsschule kam für ein Arbeiterkind eher weniger in Frage. Also Grafiker hätte mich auch noch interessiert, das geht mir heute noch ein wenig nach. Daheim hat es dann geheissen: «Weisst du, eine gute, feste Anstellung, das wäre schon was, bei der Post oder bei der Bahn.» Und zur Vorbereitung auf diese Berufe gab es damals noch die Zentralschweizerische Verkehrsschule in der Musegg.

Was hat man denn gelernt an der Verkehrsschule? Sprachen?

Ja, Sprachen, auch viel Geografie. Ich habe Italienisch und Französisch gelernt; für eine Anstellung bei der Post oder der Bahn ist es gut, wenn du die drei grossen Landessprachen beherrschst. Ich bin dann tatsächlich

nach Abschluss der zweijährigen Lehrzeit in Zürich nach Lugano versetzt worden. Und dann bin ich mit 20 in die RS, als Füsilier auf der Luzerner Allmend. Später wurde ich nach Genf versetzt, wo ich mein Französisch verbesserte. Dann habe ich aber Maria kennengelernt, im Arbeiterturnverein. So ist das gegangen. Ich habe dann den Drang gehabt, nach Luzern zurückzukommen. Sie ist an der Militärstrasse aufgewachsen – die gibt es heute noch, gell? –, im Sentihof mit dem grossen Innenhof.

Stammt sie auch aus dem Arbeitermilieu?

Ja, genau. Aber der Schwiegervater hat bei der Stadt gearbeitet. Nach der Heirat habe ich mich nicht mehr versetzen lassen. Da war ich dann einfach in Luzern, am Anfang am Postschalter. Man konnte dann eine sogenannte Verwaltungsbeamtenprüfung machen – so hatte man die Chance, aus dem Postbetrieb wegzukommen und zur Direktion zu gehen. Ich habe das machen können und kam 1966 zur Kreispostdirektion. Und dazu war ich auch ziemlich viel im Militär.

Zuletzt gar als Oberst?

Nicht ganz. Oberstleutnant. Das ist einer vor dem Oberst.



Yannick Gauch, Sebastian Dissler, Werner Schnieper.



«Durch Raum und Zeit»: Werner Schnieper an der

ar Freude»

Interview: Sebastian Dissler, Yannick Gauch
Transkription: Sam Pirelli
Bearbeitung: Marc-André Roth

Und in die SP eingetreten bist du, weil der Vater schon in der Partei war?

Ja, wahrscheinlich hat sich das schon ein bisschen so ergeben aufgrund der Gespräche am Familientisch und dessen, was da sonst noch gelaufen ist nebenher; meine Eltern waren Teil der Arbeiterbewegung, bei den Naturfreunden waren sie dabei, im Arbeiterturnverein. 1971 waren wieder Wahlen; und kurz vorher wurde Werner Weiss Parteipräsident. Der hat mich dann davon überzeugt, für den Grossen Stadtrat zu kandidieren.

Und was waren damals die Themen?

Das Parkhaus Altstadt zum Beispiel war damals bereits ein Thema, auch Verkehrsberuhigung. Ich bin ja dann noch zum Präsidenten gewählt worden im grossen Stadtrat, 80/81.

Und dann, 1987 bis 2000, deine Zeit als Stadtrat ...

Ja, da habe ich im ersten Wahlgang das absolute Mehr nicht erreicht. Louis Schelbert und Yvonne Schoch haben sich zurückgezogen, so wurde ich in stiller Wahl gewählt.

Und du warst von Anfang an in der Baudirektion?

Ja, das war gewaltig. Das hat den Liberalen natürlich gar nicht gepasst. Aber Franz Kurzmeyer hat gesehen, dass die Kombination Stadtpräsident und Baudirektion nicht geht. Ursprünglich hatte ich befürchtet, es ginge mir halt wie allen meinen Vorgängern von der SP – also einfach ab in die Vormundchaftsdirektion...

Und wie war das damals als einziger SPLer, hat man sich da durchsetzen können im Gremium?

Ja, wir hatten eigentlich ein gutes Klima. Es gab nicht immer so intensive Diskussionen – manchmal aber schon. Ich kann ein paar Sachen nennen: das Parkhaus Altstadt war ein Thema, das man immer wieder diskutiert hat; dann der Ersatz für das Kunsthhaus. Der Mangel an preisgünstigem Wohnraum war schon damals aktuell; da haben wir dafür plädiert, dass man eine Stiftung macht, die hier unterstützend wirken könnte.

Ist so die GSW entstanden?

Ja, genau, die GSW, Gemeinschaftsstiftung für preisgünstigen Wohnraum.

Und als die Kapellbrücke abbrannte? Das war doch sicher auch ein Riesenthema?

Ja, da komme ich dann gleich darauf. Der Felsenweg am Bürgenstock, der Nordhang gehört ja der Stadt Luzern, war nicht mehr in einem guten Zustand. Man hat den dann in Ordnung gebracht und verlängert bis ins Gebiet des Kantons Nidwalden. Auch das Gewerbeschulhaus Bahnhof haben wir in dieser Zeit gebaut.

1991 wurde ich dann für die zweite Amtsdauer wiedergewählt, problemlos, im ersten Wahlgang. Und nun zur Kapellbrücke, die in der Nacht vom 17./18. August 1993 abgebrannt ist: Da gab es ein Telefon mitten in der Nacht, Maria ist erschrocken – es gab nicht viele Anrufe in der Nacht. Das Problem war einfach, dass Franz Kurzmeyer wegen der Drogenpolitik immer viele Anrufe bekommen hat,

auch in der Nacht, von Leuten, die mit seiner Politik nicht einverstanden waren – also hat er das Telefon immer abgestellt. Die Stadtpolizei, die es damals noch gab, hat mich angerufen; und ich bin schnurstracks ins Stadthaus und schauen gegangen, wie es da brennt. Ja, das war eine huere Diskussion nachher, gopfriedstutz.

Dann kam die Frage nach Lokalen für die Alternativkultur, die Schüür wurde zum Thema und die Boa. Die Schüür existiert immer noch, eines meiner Grosskinder geht dort amig Platten auflegen.

Was mich auch stark beschäftigte, war der Zonenplan mit der ganzen Stadtplanung. Man hat die Zonenplanung neu aufgelegt, dann kamen die einzelnen Bebauungspläne für die jeweiligen Quartiere.

Nach deinem Rücktritt bist du noch ABL-Präsident gewesen.

Schon als Stadtrat bin ich im ABL-Vorstand gewesen, zumindest im zweiten Teil meiner Amtszeit.

Und als du als Baudirektor demissioniert hast ...

... bin ich Präsident geworden, sechs Jahre lang. Das war relativ kurz, aber ich habe mich eben aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so darum kümmern können.

Und wenn wir zum Schluss einen Zeitsprung machen in die Gegenwart, wenn du auf die heutige SP Luzern blickst, die jüngsten Entwicklungen – 2016 zum ersten Mal das Stadtpräsidium – sind wir auf Kurs?

Wenn ich nur schon dran denke, wie wir uns 1971 mühselig von fünf auf sechs Grossstadträte verbessert haben... Wenn man das mit heute vergleicht, wo die SP die stärkste Partei ist in der Stadt Luzern, dann macht einem das schampar Freude, also wirklich – obwohl es nicht mehr dieselbe Arbeiterbewegung ist. Wir sind heute viel durchmischer. Und heute kannst du wahrscheinlich als Sozialdemokrat auch im Bürgerturnverein mitmachen [lacht], im Stadttturnverein oder im SAC. Wir sind breiter abgestützt, auch beruflich; wir hatten ja vorwiegend noch eigentliche Handwerker in der SP, Leute bei der Bahn, der Post und so weiter. Heute ist das Spektrum viel breiter, da sind ja auch die jungen SP-Leute, die ein Studium machen.

Lieber Werner, wir danken dir für das Gespräch und für deinen lebenslangen Einsatz für die Sozialdemokratie.



Alexandra Wey/Luzerner Zeitung

«Dass ich die Baudirektion übernommen habe, hat den Liberalen am Anfang gar nicht gepasst.»

Werni Schnieper – ein Leben für eine soziale Stadt Luzern

Am 5. September 2023 ist Werner Schnieper kurz vor seinem 85. Geburtstag gestorben. Damit ging ein Leben zu Ende, das von einem langen und überzeugenden Engagement für die SP Stadt Luzern und insbesondere für eine soziale Stadt Luzern geprägt war.

Werni wurde im Jahr 1987 als Nachfolger von Fritz Lanz in den Stadtrat gewählt und übernahm dort die Baudirektion, welche damals Hoch- und Tiefbau umfasste. Bereits seit 1971 war er Mitglied des Grossen Stadtrats und präsidierte diesen im Amtsjahr 1980/81.

Als dannzumal alleiniger linker Vertreter in der Stadtexekutive konnte Werni bei seinem Rücktritt im Jahr 2000 auf eine erfolgreiche Stadtratszeit zurückblicken. Er setzte sich gegen viele Widerstände für die Umsetzung von Tempo 30 in den Wohnquartieren ein. Wichtige Neugestaltungen von Plätzen und Strassen konnten umgesetzt werden, so beispielsweise das Helvetia-Gärtli, das auch heute noch zu den schönsten Plätzen in der Stadt Luzern gehört. Ein grundlegendes Anliegen war ihm dabei, dass der öffentliche Raum öffentlich bleibt und nicht schleichend privatisiert wird.

Eine Herzensangelegenheit war ihm auch der Bau und Erhalt von günstigem und gemeinnützigem Wohnraum. Man darf Werner Schnieper als den Vater der Tribtschenstadt-Überbauung bezeichnen. Nach vielen Jahren, in denen in der Stadt Luzern kaum mehr neue gemeinnützige Wohnungen entstanden, konnte die ABL auf einem der Baufelder der Tribtschenstadt Genossenschaftswohnungen realisieren. Wenn wir heute zurückblicken, dürfen wir feststellen, dass dies der Anfang einer neuen Bewegung für den Genossenschaftsbau in der Stadt Luzern war. Das Engagement für den Wohnungsbau hat Werni nach seiner Stadtratszeit mit dem ABL-Präsidium bis ins Jahr 2006 weitergeführt.

Alle, die Werni in seiner politischen Tätigkeit begegnet sind, waren beeindruckt von seiner unglaublichen Dossierkenntnis und Genauigkeit. Er hat sich, obwohl nicht aus dem Baubereich stammend, in alle komplexen Bau- und Planungsthemen (z. B. eine Revision der Bau- und Zonenordnung) mit einer grossen Leidenschaft und Akribie eingearbeitet.

Im Vordergrund standen für Werni aber immer die Menschen. Als ehemaliger Personalchef bei der Post waren ihm gewerkschaftliche Anliegen und das Wohl des städtischen Personals wichtig. Hier spürte man seine Herkunft sehr gut, er war selber in einfachen Verhältnissen aufgewachsen.

Bis zuletzt engagierte sich Werni in der SP der Stadt Luzern. Er hat kaum eine Mitgliederversammlung ausgelassen und sich sehr interessiert immer wieder auch thematisch eingebracht. Es erfüllte ihn mit Freude und Stolz, dass sein Einsatz für eine soziale und ökologische Stadt Luzern auch von einer neuen Generation weitergetragen wird.

Wir behalten Werni Schnieper als sehr engagierten Menschen für eine soziale und ökologische Stadt Luzern in bester Erinnerung und sind sehr dankbar für alles, was er in seinem Leben für die Stadt Luzern bewirkt hat.

Beat Züsli, Stadtpräsident Luzern



SP Luzern

SP Stadt nominiert Beat Züsli und Melanie Setz

Am 25. Oktober 2023 haben die Mitglieder der SP Stadt Luzern Beat Züsli und Melanie Setz einstimmig für den Stadtrat nominiert. «Ich freue mich über das grosse Vertrauen und bin topmotiviert, für und mit der SP einen zweiten Sitz im Stadtrat zu erobern», sagte Melanie. Beat Züsli wird auch wieder für das Amt des Stadtpräsidenten antreten.

Melanie ist 43 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Söhnen (*2013 und *2017). Sie ist Kauffrau und Pflegefachfrau und leitet heute die Klinikadministration der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Luzerner Kantonsspital. Sie präsidiert seit 2021 die Gewerkschaft VPOD Luzern und vertritt seit 2018 die SP im Kantonsrat. Von 2011 bis 2014 war sie Mitglied des Grossen Stadtrates. Sie ist Beirätin der Fanarbeit Luzern, Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins «Die Pension» und in weiteren Vereinen und Organisationen aktiv.

Ihre politischen Schwerpunkte sind die Förderung der Gleichstellung und eine menschen- und klimafreundliche Stadtentwicklung. Nachhaltige Mobilität und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum sollen noch stärkere Priorität erhalten. Gute Arbeitsbedingungen und Mitsprache der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und in den stadt-eigenen Betrieben sind für Melanie essentiell für den Erfolg der Stadt Luzern.

«Ich bin topmotiviert, für und mit der SP einen zweiten Sitz im Stadtrat zu erobern.»

Melanie Setz